

5. BISHOP, W. W.: *The later Tertiary and Pleistocene in Eastern Equatorial Africa*. pp. 246–275.

B. bespricht die tertiären und pleistozänen Fundstellen Ostafrikas, die insbesondere während der vergangenen 30 Jahre unsere Kenntnisse der afrikanischen Fossilfauna so wesentlich erweitert haben. Er geht auf die Entstehungsbedingungen der wichtigsten Fundschichten ein und weist dabei vor allem auf die Bedeutung des Vulkanismus hin. Kalkreiche Ausflüsse und Auswürfe bildeten das hauptsächliche Einbettungsmaterial und boten günstige Fossilisationsbedingungen. Fig. 1 (p. 252) gibt die Lage der Fundstellen Ostafrikas und ihre Beziehungen zu den vulkanischen Zentren wieder. Nach B. ist die Mehrzahl der tertiären Ablagerungen jetzt in das mittlere Miozän zu legen. Um eine Fundlücke von 10 bis 15 Millionen Jahre davon getrennt beginnen die unterpleistozänen Schichten von Kanam und Kaiso. Nur die Funde von Maboko und Fort Ternan liegen dazwischen und entsprechen wahrscheinlich dem Pontium. Tabelle 3 zeigt die Primatenfunde der einzelnen Orte sowie die Anzahl der unterschiedenen Exemplare: neben 352 Individuen von Hominoidea sind lediglich 13 Cercopithecoidea und 19 Galaginae bekannt geworden. Weitere Aufsätze von DEVORE & WASHBURN sowie von SCHALLER & EMLÉN behandeln die Ökologie und Ethologie der Paviane bzw. der höheren Menschenaffen. Die Ergebnisse der Feldbeobachtungen dieser Autoren liegen jedoch inzwischen in erweiterter Form anderweitig vor, so daß hier nicht näher darauf eingegangen werden muß.

Ein mehr als 100seitiges Tagungsprotokoll bietet zahlreiche Ergänzungen zum Referatteil. Im ganzen stellt dieser Band eine wertvolle Quelle für die paläontologische und paläoökologische Forschung dar, die vor allem von der Paläoanthropologie her neue Impulse erhielt.

W. MAIER, Frankfurt a. Main

BEKANNTMACHUNGEN

Begrüßungsansprache auf der 44. Hauptversammlung der Deutschen Gesellschaft für Säugetierkunde in München vom 7. bis 11. September 1970

Von A. C. V. VAN BEMMEL

Die Säugetierkunde und das Naturschutzjahr 1970

Der Europarat hat das Jahr 1970 als europäisches Naturschutzjahr ausgerufen. 1970 soll ein Appell sein an die Verantwortlichkeit eines jeden einzelnen. Eindeutig muß klar werden: Die Natur ist unser Kapital, nur die Zinsen davon können wir verbrauchen. Hat ein solcher Appell Zweck? Ich glaube, ja. Mit Erstaunen konnten wir jedenfalls in Holland bemerken, welch großer Anteil der Bevölkerung sich plötzlich bewußt geworden ist, daß mit unserer Umwelt etwas Unheimliches geschieht, daß etwas gemacht werden muß, daß Wohlstand und Wohlbefinden zwei grundverschiedene Dinge sind. Es ist nicht meine Aufgabe, hier die allgemeinen Aspekte des Jahres 1970 zu erörtern. Ich halte aber die Frage für angebracht, was wir als Säugetierkundler tun können, welche Aufgaben stellen sich uns in diesem Rahmen?

1970 ist das europäische Naturschutzjahr; wenden wir uns deshalb an erster Stelle den europäischen Säugetieren zu. Im Red Data Book der U. I. C. N. sind für Europa 10 bedrohte Säugetierarten und Unterarten angegeben. Meines Erachtens sollten es 14 sein, aber darüber ließe sich reden. In dieser Zahl aber sind kaum Fledermäuse und

Kleinsäuger enthalten, und daß sich darunter wirklich keine bedrohten Unterarten befinden sollen, ist wohl kaum anzunehmen. Wie dem auch sei, die Anzahl scheint recht gering, wenigstens wenn wir diese mit den Zahlen Asiens, Afrikas, Australiens und Südamerikas vergleichen. Dabei sollten wir aber nicht vergessen, daß die Säugetierfauna Europas seit dem Pleistozän verhältnismäßig arm war und davon schon in prähistorischer und frühhistorischer Zeit manche Art verschwunden ist.

Für klare Einsichten in den Zustand mancher Arten stehen heute noch viel zu wenig Daten zur Verfügung. Von den großen Säugetieren wissen wir im allgemeinen mehr als von den kleinen; je kleiner die Tierart, um so spärlicher die Daten.

Allen Schutzmaßnahmen sollten Inventaraufnahmen vorangehen; Bestandsaufnahmen aller Säugetierarten und Unterarten sind notwendig. Zunächst sollten diese Aufnahmen lokal und national durchgeführt werden. Jedes Naturgebiet, jede Kulturlandschaft sind zu untersuchen, und die Befunde müssen nach Gemeinde und Bezirk eingetragen werden in Faunenkarten. Daraus kann dann für jede Art eine nationale Verbreitungskarte zusammengestellt werden und schließlich können diese Daten übernational und international verwertet werden. Leider fehlt in den meisten europäischen Ländern eine gute quantitative Aufnahme der Säugetierarten vollständig. Bei dieser Arbeit sind nicht nur die Berufswissenschaftler, sondern auch die ersten Liebhaber mit einzuschalten. In der Vergangenheit haben schon zahlreiche Einzeldaten solcher Liebhaber wesentlich zur Kenntnis mancher Art beigetragen.

Natürlich gibt es viele faunistische Verbreitungskarten, aber für praktische Zwecke sind sie häufig nicht detailliert genug. Historisch-geographische Untersuchungen nach Vorkommen, Anzahl und Arealveränderungen können überraschend viel beitragen zu einem Bild der ökologischen Ansprüche und zu den Ursachen des Niedergangs einer Art, wenn dabei die Entwicklung der Landschaft und die menschlichen Einflüsse mit in Betracht gezogen werden.

Es ist unmöglich, das Fortbestehen einer Art oder Unterart zu sichern, wenn nicht die ganze Lebensgemeinschaft, in welcher diese lebt, gesichert werden kann. Wichtig erscheint es auch, solche Populationen einer Art zu schützen, die an der Grenze des Verbreitungsareals leben.

Größe, Lage und Begrenzung wünschenswerter Schutzgebiete müssen in erster Linie nach sehr detaillierten Verbreitungskarten ausgesucht werden. Hat man zunächst auf solche Weise ein Schutzgebiet ausgewählt, sind ökologische Untersuchungen durchzuführen. Diese sind zur richtigen Wahl der Schutzgebiete unentbehrlich. Ein Vergleich der Faunenkarten mit geologischen, geomorphologischen, physiogeographischen, klimatologischen, mikroklimatologischen Boden- und Vegetationskarten soll dabei zeigen, welche Biotope in einer Landschaft zur Erhaltung einer bestimmten Art noch in Frage kommen. Zahlen und Dichte der Population, Wechsel der Biotope nach der Jahreszeit, Home range, Tag- und Jahresrhythmus, Territorium, Nahrungsbedingung, Ethologie, usw., sind eingehend zu prüfen. Da mit Jahresschwankungen gerechnet werden muß, sollten diese Untersuchungen mindestens drei, besser aber noch fünf Jahre lang weitergeführt werden. Dies brauche ich nicht weiter zu betonen.

Am Ende solcher Untersuchungen wird sich dann nur zu oft herausstellen, daß das geplante Schutzgebiet zu klein ist, daß eine Ausbreitung nicht möglich ist, oder daß ein erneutes Eingreifen durch den Menschen in seinem Drang zur Ausbreitung ökonomischer Möglichkeiten nicht zu verhindern scheint.

Ist mit Glück ein geeignetes Schutzgebiet gefunden und gesichert, so ergeben sich weitere Probleme. Es gibt in Westeuropa kaum noch Gebiete, welche nicht anthropogen bedingt oder beeinflusst sind. Die Sukzessionen mancher Biotope können nur durch menschliche Eingriffe erhalten bleiben. Das ist wiederum wichtig, weil bestimmte Arten nur in einer Sukzessionsstufe, nicht aber im Klimax, leben können. Hier beginnt nun das, was man mit dem scheußlichen Wort „Naturverwaltung“ andeutet. Dies Ver-

walten von Naturreservaten ist nur selten eine rein zoologische Angelegenheit. Rein säugetierkundliche Probleme bilden z. B. die Verwaltung von Fledermausgrotten, die Verwaltung von Eisbären im Nordpolgebiet und von bedrohten Walen. Es könnten zahllose Beispiele gebracht werden, wo immer wieder Säugetierkundler herangerufen werden müssen, um Teilfragen zur Verwaltung zu lösen. Nur ein Beispiel möchte ich hier anführen: Wie schon gesagt, sind viele Naturgebiete im Ursprung durch Eingriffe des Menschen entstanden. Ich denke dabei an die Heide, Kalkgrashalden, Blaugraswiesen. Solche Naturgebiete sind wesentlich durch Begrasung entstanden oder zur Begrasung mit Vieh geschaffen worden. In den Niederlanden wurden die Sukzessionsstufen solcher Landschaften bis jetzt durch Mähen, Brennen, Abschlag von Jungholz usw. erhalten. Die steigenden Kosten, namentlich für die Löhne der Arbeiter, das geringe Interesse, welches die Landwirtschaft noch für Produkte solcher Naturgebiete hat, alle diese Dinge machen Verwaltungsmaßnahmen zu kostspielig. Deshalb wird jetzt versucht, als Verwaltungsmaßnahmen die Begrasung durch Vieh wieder durchzuführen. Aber die Landrassen, welche damals in solchen Marginalgebieten benutzt wurden, sind fast verschwunden. Die neuen Kulturrassen eignen sich für Begrasung solcher Gelände nicht, sie können sogar unerwünschte Einflüsse haben. Hier können die Säugetierkundler bei der Beratung wichtige Hilfe leisten.

Ich will gar nicht versuchen, ein vollständiges Bild zu entwickeln über das, was die Säugetierkunde zu Fragen des europäischen Naturschutzes beitragen kann. Ich möchte nur noch ein Beispiel einer unerwarteten und bis jetzt ungelösten Frage anführen. Im letzten Jahr ist der Bestand der Seehunde im Wattenmeer plötzlich auf ein Viertel der Population herabgesunken. Diese Tiere sind durchaus zweckmäßig geschützt, es gibt sogar eigene Reservate, die sich bis jetzt gut bewährt hatten. Zeichen einer Seuche oder schweren Parasitierung wurden nicht gefunden. Möglicherweise ist auch hier eine Speicherung von Giftstoffen, welche mit der Nahrung aufgenommen wurden, verantwortlich zu machen. Wir wissen es noch nicht. Eines aber ist klar: Im überbevölkerten Westeuropa gibt es so viele, oft ganz unerwartete Faktoren, welche das Streben zur Erhaltung der Tierwelt gefährden, daß wir nur von Herzen wünschen können, daß endlich einmal eine deutlich hörbare Alarmglocke über Westeuropa läutet. Hoffentlich klingt diese Glocke auch nach dem Ende dieses Jahres nach.

Anschrift des Verfassers: Dr. A. C. V. VAN BEMMEL, Rotterdam 12, Spinbollaan 30, Niederlande

Protokoll zur Mitgliederversammlung der Deutschen Gesellschaft für Säugetierkunde e. V. am 8. Sept. 1970 im Anatomischen Institut der Universität München

Die Sitzung wird um 17.05 Uhr durch den 3. Vorsitzenden Herrn VAN BEMMEL eröffnet, der feststellt, daß alle 39 Anwesenden Mitglieder der Gesellschaft sind.

1. Die Tagesordnung wird einstimmig angenommen.
2. Der Geschäftsführer, Herr KLÖs, erstattet den Geschäftsbericht für das Geschäftsjahr 1969. — Wie in jedem Jahre wurden unter den Mitgliedern der Gesellschaft Beobachtungen und Erfahrungen im Rahmen wissenschaftlicher Sitzungen ausgetauscht. Die 43. Hauptversammlung wurde 1969 in Hannover durchgeführt. Insgesamt nahmen 96 Damen und Herren daran teil. Das reichhaltige Programm umfaßte 37 Vorträge, die Besichtigung der Herrenhäuser Gärten, den Besuch des Zoologischen Gartens Hannover, eine Führung durch das Zentralinstitut für Ver-

suchstierzucht sowie eine Fahrt nach Springe zur Besichtigung von Saupark und Wisentgehege. Im Geschäftsjahr erschien der Band 34 des Organs der Gesellschaft, der „Zeitschrift für Säugetierkunde“, in 6 Heften. Der Schriftverkehr der Geschäftsstelle hat sich mit 159 Ausgängen (ohne Drucksachen und Rundschreiben), verglichen mit 195 Ausgängen im Vorjahre, verringert.

Am 1. 9. 1970 betrug die Zahl der Mitglieder in Westdeutschland, Westberlin und im Ausland 484 gegenüber 464 ein Jahr zuvor.

Drei Mitglieder, Frau MARGARETHE HERTER, Berlin, Herrn Professor Dr. HEINRICH KEMPER, Berlin, und Herrn Dr. HORST REQUATE, Wilhelmshaven, verlor die Gesellschaft durch den Tod.

3. Herr KLÖS legt für den verhinderten Schatzmeister, Herrn SCHLAWE, den Kassenbericht für das Geschäftsjahr 1969 vor.
4. Herr RÖHRS verliest den Bericht der beiden Kassenprüfer, der Herren BECKER und HERTER.
5. Herr HERRE stellt die Anträge auf Entlastung des Schatzmeisters und des Vorstandes für das Geschäftsjahr 1969. Die Anträge werden ohne Gegenstimme angenommen. Herr VAN BEMMEL dankt dem Schatzmeister und den Kassenprüfern für die geleistete große Arbeit.
6. Herr HERRE schlägt für das Geschäftsjahr 1970 die Wiederwahl der Herren BECKER und HERTER als Kassenprüfer und von Herrn POHLE als Vertreter vor.
Die Versammlung nimmt diesen Vorschlag ohne Gegenstimme an.
7. Herr KLÖS schlägt vor, die Jahresbeiträge für das Geschäftsjahr 1971 nicht zu verändern. Die Versammlung stimmt diesem Vorschlag einstimmig zu.
8. Herr VAN BEMMEL legt eine Einladung vor, die 45. Hauptversammlung der Gesellschaft im September 1971 in Stuttgart abzuhalten. Die Einladung nach Stuttgart wird ohne Gegenstimme angenommen.
9. Herr HERRE dankt Herrn VAN BEMMEL dafür, daß er für den durch Krankheit verhinderten 1. Vorsitzenden, Herrn STARCK, die Leitung der Tagung übernommen hat.
Die Sitzung endet um 17.18 Uhr.

Dr. A. C. V. VAN BEMMEL
3. Vorsitzender

Prof. Dr. H.-G. KLÖS
Geschäftsführer

D. H.-J. KUHN
Schriftführer

4. Internationaler Kongreß der International Primatological Society

Der 4. Kongreß der International Primatological Society findet vom 15. bis 18. August 1972 in Portland/Oregon statt. Das Oregon Regional Primate Research Center (ORPRC) ist Gastgeber und organisiert den Kongreß.

Es sind drei ganztägige Symposia geplant, mit den Hauptthemen: 1. Verhalten, 2. Fortpflanzung der Primaten, 3. Medizin und Pathologie.

Außerdem ist eine halbtägige Diskussion über Odontologie der Primaten vorgesehen. Kurzvorträge für diese Hauptthemen können angemeldet werden, aber auch für die Gebiete: Paläontologie, Hämatologie, Genetik, Histologie und Neurobiologie.

Schlußtermin für die Einsendung der Abstrakts ist der 11. 1. 1972.

Anfragen sind zu richten an

Dr. WILLIAM MONTAGNA,
General Chairman of the Congress, at ORPRC,
505 N. W. 185th Avenue, Beaverton/Oregon 97005, USA

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mammalian Biology \(früher Zeitschrift für Säugetierkunde\)](#)

Jahr/Year: 1970

Band/Volume: [36](#)

Autor(en)/Author(s): van Bemmelen A. C. V.

Artikel/Article: [Begrüßungsansprache auf der 44. Hauptversammlung der Deutschen Gesellschaft für Säugetierkunde in München vom 7. bis 11. September 1970 125-128](#)